

Drei Fragen an Helena Nyberg:

Was soll die Dekade der indigenen Sprachen erreichen?

Nyberg: Trotz zweier internationaler Jahre (1993 und 2019) mit dem Ziel, weltweite Aufmerksamkeit auf die Probleme der Sprachen Indigener und ihre Rolle bei der nachhaltigen Entwicklung und der Versöhnung zu lenken, kam erst mit zwei Dekaden zu Indigenen Völkern (1995–2005 und 2005–2015) etwas Bewegung in die Sache, wie etwa die Schaffung des Ständigen Forums der UN für indigene Angelegenheiten (UNPFII). Eine Dekade hat keinen bindenden Charakter wie eine Konvention, aber die Staaten können moralisch in die Pflicht genommen werden, möglichst ohne administrative Hürden finanzielle und personelle Mittel für Bildung und Kultur in indigene Sprachen einzusetzen. Wichtig ist, dass die Gemeinschaften selbst bestimmen können, was sie für den Erhalt ihrer Sprachen tun wollen. Es ist ein Wettrennen gegen die Zeit.

Welche Auswirkungen hat COVID-19 auf die Rechte indigener Völker und was empfehlen Sie für ihre Wiederherstellung?

Nyberg: Ihr Recht auf ein würdiges Leben wurde durch die mangelhafte Gesundheitsversorgung verletzt, ebenso ihr hart erkämpfter Zugang zu den UN-Institutionen. Der mündliche Kulturerhalt ist höchst gefährdet, denn unzählige indigene Gemeinschaften haben ihre Stammesältesten als letzte sprachkundigen Frauen und Männer verloren – dahingerafft von der Pandemie. Dabei gäbe es genügend UN-Instrumente, wie die Grundsatzerklärung des Weltgipfels für die Informationsgesellschaft (WSIS), deren Anwendung die Ungleichbehandlung der Indigenen in der Informations- und Kommunikationstechnologie zum Großteil auflösen würde. Es braucht Respekt und Umsetzung aller für Indigenen relevanten völkerrechtlichen Instrumente, um gerade in der Pandemie diese zu schützen. Leider fehlt es meist am politischen Willen der Staaten.

Wie unterstützen Sie Indigene, um sich verstärkt einzubringen?

Nyberg: Incomindios ist bestrebt, den indigenen Völkern und ihren Organisationen Zugang zu den UN zu ermöglichen. Da wir über den Beobachterstatus im Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) verfügen, können wir Delegierte etwa für den Menschenrechtsrat (HRC) akkreditieren. Zudem haben wir einen Fonds für die Übernahme der Reise- und Aufenthaltskosten geschaffen, der 16 Jahre von der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit gespeist wurde. Die kontinuierliche Teilnahme Indigener an den sie betreffenden Gremien wurde so gewährleistet. Nun unterstützen wir die indigenen Völker bei der Umsetzung der UN-Erklärung über die Rechte der indigenen Völker (UNDRIP).

Helena Nyberg engagiert sich seit dem Jahr 1980 bei Incomindios. Diese Organisation mit Sitz in Zürich setzt sich für die Rechte Indigener Völker ein – auch im UN-System.